

Der letzte Mohikaner des Rock

Elvis Costello öffnet sein Archiv
Süddeutsche Zeitung | 1996

Im Jahre 1977 schaltete D.P.A. MacManus seinen Computer aus, wurde mit Zahnlücke und Kassenbrille beim Independent Label Stiff vorstellig und stieg unter dem Pseudonym Elvis Costello über Nacht zum Prototyp des Anti-Stars auf. Zehn Jahre später trennte er sich von seiner Begleitband The Attractions und versuchte – mit wechselndem Erfolg – sein Glück im Alleingang. Dazwischen lagen einige der besten Platten der 80er Jahre.

Costello hatte stets den Drang, sich selbst neu zu erfinden. Seine erste Scheibe, *My Aim Is True*, zeigte ihn mit kompakten, schnörkellos eingespielten Zweiminuten-Nummern als zornigen jungen Mann des Rock. *This Year's Model* bot filigranen New Wave, bevor mit poppigem Sound *Armed Forces* auch radiotaugliche Singles abwarf. *Get Happy* war ein gelungener Ausflug in Motown-Gefilde, während die Country-Scheibe *Almost Blue* die Fans eher erschreckte. Flankiert wurde sie von zwei sehr introvertierten Arbeiten, auf denen bis heute Costellos Reputation bei den Kritikern ruht.

1983 bekam Costello Lust auf die Charts und ließ sich gleich zweimal in Folge vom Duo Langer/Winstanley produzieren. Das Ergebnis war so niederschmetternd, daß er es anschließend für ratsam hielt, eine zweijährige Pause einzulegen und die Sache zu überdenken. Es war im Zuge dieser Neuorientierung, daß Costello sein bis dahin ausgewogenstes, mit einer Schar handverlesener amerikanischer Studiomusiker eingespieltes Album vorlegte – das unter der Federführung von T-Bone Burnett entstandene *King of America*. Im selben Jahr noch raufte er sich für eine elektrische Platte erneut mit den Attractions zusammen.

Es ist diese Periode von '77 bis '86, die nun *re-mastered* und *repackaged* auf zwölf Einzel-CDs erschienen ist. Demon Records haben ganze Arbeit geleistet und Ko-Produzent Richard Bechirian aufgebeten, der – ausgerüstet mit der neuesten 20-Bit-Technologie – den Aufnahmen deutlich Wärme und Plastizität verlieh. Erneut zeigt sich, daß – bei aller musikalischen Diversität – Costellos Platten immer eines verband: uner-schöpflicher melodischer Einfallsreichtum. Frappierend seine Kunst, mit Harmonien und Struk-

turen zu jonglieren und bekannten Mustern neue Seiten abzugewinnen. Und wer anders als Costello könnte sich soviel Verschwendung leisten und aus drei Songs einen machen. Darüber haucht, schreit, brennt – nicht frei von Manierismen – seine Stimme und treibt den Kompositionen jegliche Unverbindlichkeit aus.

In den Begleitheften zu den CDs tritt Costello als pointierter Beobachter seiner eigenen Karriere auf. Daneben kommentiert er die „neuen“ Songs: Die Kollektion – weit davon entfernt, zum bloßen Recyclewerk zu verkommen – wartet mit einer Unmenge zusätzlichen Materials auf, ohne dabei den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Zu den 150 regulären Songs treten fast einhundert Bonustracks, von denen bisher nur die Hälfte auf lieblosen Kompilationen oder Single-B-Seiten erhältlich war. Keine obskuren Drittversionen, sondern Arbeiten, die im Zuge der jeweiligen Plattenproduktion entstanden und aus den unterschiedlichsten Gründen im Regal blieben. Darunter sind einige der besten Stücke, die Costello je geschrieben hat.

Zu verfolgen ist, daß Costello in dem Willen, jeder Idee das passende Gewand zu geben, sein Material einer ständigen Umarbeitung unterzieht. Jetzt erst, nachdem *The World And His Wife* in der Live-Fassung vorliegt, durchschauen wir die Banalität des Originals: hier eine überfrachtete Popnummer, dort ein roher, authentischer Song-Juwel. Besser kann man das CD-Format kaum rehabilitieren, und vielleicht ist dies das Herausragendste an den zwölf CDs: Sie präsentieren einen Musiker mit seinem Œuvre als *Work in progress*, statt ihn in den Katakomben eines Boxed Set lebendig zu begraben.

www.meyer-schreibt.de

